

Christin im türkischen Bad der Gefühle

Mariame Clément inszenierte Mozarts "Entführung aus dem Serail" Von Andreas Berger

Man kennt diese Szene von Gemälden: Ein Türke sitzt lesend am Boden vor dem gewölbten Stadttor, eine merkwürdige Ruhe ausstrahlend. Im stilisierten Bühnenbild von Julia Hansen für die neue "Entführung aus dem Serail" am Staatstheater sind nur die Farbwerte und einige architektonische Formen geblieben, um von der Hitze und Ruhe des Orients, der Geschlossenheit eines den Europäern bis heute unzugänglichen Systems zu künden.

In diesen Stimmungsräumen aber erzählt Regisseurin Mariame Clément mit großer Glaubwürdigkeit ein sehr ernstes Stück über die Verwirrung der Gefühle, die in Mozarts Singspiel sonst gern überspielt wird. Konstanze ist Gefangene des Bassa Selim, der es freilich Blüten für sie regnen lässt. Aber ihr Verlobter Belmonte ist schon zur Entführung eingetroffen. Spürbar wird so Konstanzes Gespaltenheit zwischen ihrem Gewissen, das sie an Belmonte bindet, und ihrer Lust, die sie dem attraktiven Bassa Selim zugeneigt sein lässt. Und beides scheint von echten Gefühlen getragen.

Da steigt Konstanze zur Kühlung ihrer Sinne in den kleinen Brunnen, doch just hat sich der Bassa rangepirscht, springt zu ihr, und wahre Leidenschaften glühen. Ob sie so etwas wohl je mit dem englischen Geliebten erleben könnte?

Der Schauspieler Jonas Gruber ist zwischen Befehlston und Verführung schwankend ein hocherotischer Bassa. Und Eleonore Marguerre eine gefühlsbewegte, doch bedachte Konstanze, die zwischen Belmontes Foto und des Bassa nassem Hemd "Martern aller Arten" spürt und betörend aussingt. So werden Arien glaubhaft. Thomas Blondelle als Belmonte ist dagegen der große Junge, der in der einsamen Schlussarie reflektiert, dass sich etwas geändert hat im Verhältnis zu seiner Jugendliebe. Er hat nicht den typischen lyrischen Mozart-Tenor, sondern schon mehr dramatisches Format, was etwa in der Auftritts-Arie zulasten des geschmeidigen Bogens geht. Freilich sitzt die Höhe, gefällt das klare Timbre.

Auch sein Diener Pedrillo ist bei dem stämmigen Tobias Haacks nicht der typische Buffo: fast heldisch klingt sein "Auf zum Kampfe". Gut dass Rebecca Nelsen als Blonde die schöne Variabilität und reine Höhe der Soubrette einbringen kann, ein wenig schwergängig wird das Stück in dieser Besetzung und Deutung nämlich schon.

Und das unterstützt auch Georg Mark am Pult, der breite Tempi, romantisch gedehnte Wiederholungen und satte Klangfarben bevorzugt. Das Staatsorchester kommt dem gern, aber nicht immer sauber nach, etwa bei den Streichereinsätzen zur Ouvertüre und Blonde-Arie.

Sehr fein hat Clément auch den Wächter Osmin geführt, der für Blonde Deutsch lernt. Hakan Selcuk Tirasoglu spielt das äußerst sympathisch und bleibt trotzdem Respektfigur. Sein an sich solider Bass lässt in den urtiefen Tönen, die Mozart hier verlangt, allerdings an Durchschlagskraft vermissen.

Am Ende lässt der Bassa die beiden Europäerpaare ziehen. Sie wandeln sich fürs Schlussbild zu Touristen, die nach den Einheimischen schießen. Das überzeugt nicht, da es die vorher so ernstzunehmenden Gefühle plötzlich auf Flirt-Niveau bricht. Ansonsten aber war diese "Entführung" endlich wieder ein gelungener Opernabend, der im fast ausverkauften Haus mit starkem Beifall und Bravos bedacht wurde.

Wieder am 19., 23. und 29. Dezember. Karten: (0531) 1 23 45 67.